

Straßenbahn steht Modell

Liebe Hallesche Verkehrs-AG! Du kannst aufatmen. Es war doch keine Industriespionage. Es war **Manfred Fischer**, der mit Zollstock bewaffnet an der Endhaltestelle Teil für Teil an Euren Straßenbahnen nachgemessen und die Werte feinsäuberlich protokolliert hat. Jetzt kommt die Auflösung. Der 71-Jährige hat den in Halle verkehrenden Niederflurwagen vom Typ MG-T-6D maßstabsgetreu nachgebaut. Mit Detailtreue. „Es fehlt kein einziger Knopf am Armaturenbrett“, unterstreicht der Modellbauer, der eher zu den stillen Stars seiner Zunft gehört. Ganz klar: Als Karosseriebauer und späterer Hausmeister muss er über handwerkliches Geschick verfügen. „Ach, ich habe schon als Achtjähriger angefangen, Schiffsmodelle zu bauen“, erklärt Fischer. Den Modellbau habe er immer weiter getrieben und später sogar Motorboot-Rümpfe aus Holz und später aus mit Glasfaser verstärktem Kunststoff gebaut. Vier Boote waren es insgesamt, mit denen er auf der Saale geschippert sei. Da war man schon fast privilegiert. „Denn zu DDR-Zeiten waren Boote Mangelware“, erzählt der Rentner. Unglaublich aus heutiger Sicht, habe er sogar die Boots-Motoren von den damals in der Heide stationierten Russen abgekauft.

Zurück zur Modell-Tram. Daran hat Enkel **Christian Kopf** seinen Anteil. Als Kind - heute ist er bereits 25 Jahre und lebt in München - war er begeisterter Straßenbahn-Fan. „Also hab ich mir gesagt: Du baust dem Kleinen so eine Bahn“, sagt Fischer mit Dialekt. Damals war das ein tschechischer Tatra-Wagen. Mit dem Modell keimte bald auch bei Christian das Hobbypflanzen. „Der Junge tritt jetzt in meine Fußstapfen“, sagt der Opa stolz. Zugleich weiß er, wie wenig

Nun ist es fertig. Manfred Fischer macht aber wenig Tamtam um seine Tram.

FOTO: GÜNTER BAUER

Freizeit heute Berufstätigen fürs Hobby bleibt. Wollte das neuerliche Tram-Modell der Enkel bauen, versprach Manfred Fischer, schon mal mit den Sperrholz-Sägereien zu beginnen. „Natürlich konnte ich dann nicht mehr aufhören“, sagt er und schaut stolz aufs Ergebnis, dem eine Reise in einer vorgefertigten Holzkiste bevorsteht. Das Modell fährt aber zu keiner Ausstellung. „Es geht nach München. Ich schenke es Christian“, sagt Fischer und schließt den Hobbykeller zu.

Erste Swap-Party wird Riesenerfolg

Jetzt „swap“ was von den großen Mode-Metropolen auf Halle über. Denn zur ersten Swap-Party in Halle hatten am Mittwochabend Mode-Designerin **Kathrin Dörge** und Fotografin **Doris Behm** ins Gemein-

STADTGESPRÄCH

Michael Deutsch
Tel.: 0345/565 4506



Getümmel. Den Begriff Swapping - zu gut Deutsch Tauschen - kannte sie in diesem Zusammenhang noch nicht. „Also hab ich mal im Internet nachgeschaut, wie das Ganze funktioniert“, so Stern, die ihren Schrank daheim von zwei Kleidern, zwei Paar Schuhen und Gürteln befreite, die sie nicht mehr trage. Vor Ort bestand so die Chance, die Dinge gegen die mitgebrachten Kleidungsstücke anderer Partygäste einzutauschen. Dabei wurde sie fündig und nahm ein schönes rotes Top mit nach Hause. Die Partys sollen nun jeden Mittwoch stattfinden.

Anmeldungen über
Tel.: 0345/5 22 85 88

Wie fasst man Fuß in Asien?

Andere Länder, andere Sitten. Muslimische Malaien, Chinesen, christliche oder buddhistische Inder? Wie soll man mit ihnen Geschäfte machen? In Malaysia wäre selbst Knige aufgeschmissen. Wie's trotzdem klappt, erzählte

Thomas Brandt, Geschäftsführer der Deutsch-Malaysischen Industrie- und Handelskammer, diese Woche halleschen Unternehmern, die zum IHK-Workshop „Asien: Erfolgreich im Geschäft“ gekommen waren. Der 44-Jährige der seit neun Jahren in Ma-



Malaysia-Kenner Thomas Brandt.

FOTO: STEFAN MÖSLER

schäftsatelier, Alter Markt 24, eingeladen. Der Hallenser kam natürlich nicht, dafür aber jede Menge modeinteressierte Hallenserinnen. „Ich hab's aus der Zeitung erfahren“, sagte etwa **Ingrid Stern** im

laysia lebt, hat vier Bücher geschrieben. Eins davon auch zum „interkulturellen Geschäft“, das im Mittelpunkt stand. Doch wie fasst man Fuß in der fremden Businesswelt Asiens? Gibt es ein Erfolgs-Abc? Egal ob Handschlag oder nicht: „Man sollte lieber ganz authentisch sein“, meint Brandt. Denn die Asiaten können Körpersprache wesentlich besser lesen als die Europäer. Natürlich gibt es viele Fettnäpfchen, in die man treten kann. Während bei Muslimen der Alkohol tabu ist, gehört er bei Chinesen einfach dazu. Übrigens: Mit den Chinesen, sagt Brandt, baut man zuerst Vertrauen auf und macht dann die Geschäfte. Hierzulande ist's oft umgekehrt. „Erst wenn der Vertrag in trockenen Tüchern ist, lädt man den Geschäftspartner zum Essen ein - weil dann ja auch das Budget da ist.“ Asien tickt da anders. „Hier geht man erst fünf mal Essen, um danach das Geschäft zu machen“, sagt Brandt.



Zeigt her eure Beute! Kathrin Karthäuser (links) hatte es bei der Swap-Party auf Hüte abgesehen. Ingrid Stern dagegen ergatterte von Party-Gästen ein schönes Oberenteil.

FOTOS: MICHAEL DEUTSCH